

Erscheint  
Mittwoch und Sonnabend.

Pränumerationspreis  
pro Quartal 1 Mark.  
durch die Post oder Boten  
bezogen.  
Einzelne Nummer 10 Pfz.

# Hellweger Bote.

Volksblatt und Allgemeiner Anzeiger für den Kreis Hamm und die angrenzenden Kreise.

Nr. 71.

Unna, Sonnabend, den 5. September 1891.

41. Jahrgang.

## Erstes Blatt.

### Mundschau.

**Deutschland.**  
Berlin. Die Nord. Allgem. Zeitung begleitet die am 2. Septbr. Abends erfolgte Abreise des Kaisers zu den österreichischen Manöver mit einem Artikel, in welchem sie hervorhebt, daß beide Monarchen, indem sie alle Prunktentholung vermeiden und nur auf den Kern und das Wesen der vor ihren Augen sich abspielenden Kriegsbilder achten, damit neuerdings den Ernst und das Gewicht betätigen, welche sie auf die Festigung des Bündnisses legen, dessen Zweck die Pflege und Sicherstellung des europäischen Friedens sei. Man werde die Begegnung als weithin sichtbares Zeichen der unanständischen Bundesfeindlichkeit mit der Zuversicht begrüßen, daß der Verstand europäischen Friedens aus der Zusammenkunft neue Kraft schöpfe werde.

Der Sedantag wurde in Berlin und den meisten großen Städten in der üblichen Weise durch Feingedenktag, Schließung der Börse und der großen Geschäftshäuser, Feststille in den Schulen u. s. w. gefeiert. In Berlin erstrahlte von der Höhe des neuen Reichstagsgebäudes aus zum ersten Male im goldenen Glanze die Kaiserkrone auf der Kuppel Laterne, einen wichtigen Abschnitt im Bau des Reichsverbündes markierend.

[Die auswärtige Lage.] Die Londoner "Morgenpost" befiehlt die bevorstehende Begegnung zwischen den Herrschern Deutschlands und Österreich und meint, dieses Ereignis müsse daran erinnern, daß nach allem, was gesagt und getan worden ist, der Dreiebund den Cardinalpunkt in der europäischen Lage bilde, und daß er probehaltig sei gegen jeden Druck, den feindliche oder zum wenigsten nicht freundliche Einflüsse auf ihn einüben könnten. Während diese halbdeutsche Friedensbürgschaft noch jetzt sei und bleibe, könnten der deutsche und der österreichische Kaiser die Sachlage mit Ruhe und nicht ohne Zuversicht prüfen. Dieses Gefühl dürfen alle ihre natürlichen Bundesgenossen teilen. Das mehr als ein ernstes Thema ihre jüngste Erwähnung verdiente, lasse sich nicht bestreiten. Der Bund sei jedoch stark genug, mit den Entwickelungen der europäischen Politik zu rechnen, wie sie entstehen, und deren Tendenzen offen anzuerkennen, ohne dadurch eine Panik zu erzeugen. Die russische Verbrüderung mit Frankreich trage eher den Charakter eines Vertheidigungs- als eines Angriffsspiels; es sei jedoch zu fürchten, daß die inneren Zustände Russlands die Gesetze des Ausbruches eines Krieges in sich bergen.

Über die Beziehungen zwischen Russland und Deutschland veröffentlicht die "Allgemeine Reichs-Korrespondenz," der man russisch-öffentliche Be-

ziehungen nachagt, eine ihr von hervorragender Petersburger Seite zugegangene Zuschrift, welche den vielseitigen Zeitungsausschaffungen, die irgend ein dunkler Punkt die Erhaltung des Friedens bedroht, entgegentritt. Entgegen all diesen Ausschaffungen, so heißt es in der Zuschrift, herrscht in den möglichen Kreisen Petersburgs die feste Ansicht, daß an irgend einer Gefährdung des Friedens in keiner Weise zu denken, daß vielleicht eher für die nächsten Monate auf politischen Gebieten eine völlige Stille zu erwarten sei. Wenn trotzdem gewisse Kreise des Auslandes sich darin gefallen, plausibel auf jede Weise zwischen Russland und Deutschland Misstrauen zu sät und Verstimmung zu erzeugen, so verdienen solche Machinationen keinerlei Beachtung.

Die Getreidepreise haben in den letzten Tagen an der Berliner Producten-Börse eine Erhöhung erfahren. Für den laufenden Monat September haben sie sich für Weizen auf etwa 251, für Roggen auf etwa 235 Mark gestellt. Das sind noch immer ungewöhnlich hohe Preise, und auch die Abnormalität des Verhältnisses zwischen dem Weizen- und Roggen-Preise dauert fort, aber im Vergleich zu den Zuständen, wie sie Mitte August waren, ist eine gewisse Verbesserung eingetreten. Im Osten dauern die Getreidetransporte auf den Bahnen an die gewaltigen Quantitäten Getreide, welche vor dem 27. August aus Russland nach Deutschland gebracht sind, logen zum Theil noch in den deutschen Zollstationen und werden nach und nach erst in das innere verbracht.

Der Roggen und die Volksernährung. In Gardelegen war dieser Tage der Landwirtschaftliche Verein Gardelegen zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengekommen. Es handelte sich um einen vom Pastor Krüger-Lassiedt eingebrachten Antrag: Es ist die Aufgabe der landwirtschaftlichen Vereine, in diesem Jahre dafür zu sorgen, daß kein Roggen versaut wird, sondern der Roggen zur Volksernährung aufgeopfert wird. Der Redner berechnete, wie aus dem kleinen Dorfe Lassiedt an 1000–1500 Rentner Roggen mehr verbraucht werden könnten, wenn Niemand seine Schweine, Pferde und Hühner oder Kühe mit Roggen füttere. Aus der ganzen Altmark gäbe das an 11,–2 Millionen Rentner Roggen! Der Vortrag wurde altheitig freudig begrüßt, und sofort eine Kommission zu Beschaffung von Quellen für die notwendigen Futtermittel gewählt.

Dem "Vorwärts" zufolge brachten die sozialdemokratischen Stadtverordneten bei der Stadtverordnetenversammlung den Antrag ein, mit dem Magistrat Mahnregeln zu berathen, wie dem Rothstande in Berlin entgegenzutreten ist.

Das "Mil.-Wochenbl." welches sich schon vor einiger Zeit für die Beseitigung des Schleppfabels bei der Kavallerie ausgeprochen hatte, tritt jetzt auch energisch dafür ein, daß der Säbel bei

der Feldartillerie in Wegfall komme und bei sämtlichen Berittenen, Unteroffizieren, Fahnen und reitenden Kanonieren durch ein kurzes Steuengewehr ersetzt würde.

Der deutsche Katholikentag in Danzig hat am Dienstag beschlossen, auf die Berufung eines internationalen katholischen Kongresses einzutreten, welcher sich mit der Wiederherstellung des Kirchenstaates beschäftigen sollte. Ferner wurde die Feier des hundertsten Geburtstages Pius IX. am 15. Mai 1892 und die Errichtung eines Windthorst-Denkmales in Münster beschlossen. Der nächste Katholikentag soll in Mainz stattfinden.

Von der Danziger Katholiken-Versammlung ist noch das von dem Präsidenten Grafen von Reichenbach gegebene Bekennnis zum Dreiebund herzvorzuheben. Der Redner sagt nämlich: "Wir seien seit zur Friedenspolitik des Kaisers und seinen den Frieden garantierenden Allianzen."

**Oesterreich-Ungarn.**

Der deutsche Kaiser und König Albert von Sachsen sind im Terrain der großen österreichischen Manöver angelangt und vom Kaiser Franz Joseph auf das Herzstück empfangen worden. Die Wiener Zeitungen bringen sehr warme Begrüßungsartikel und betonen überaus eindeutig, daß diese Führungsbegegnung einen neuen Beweis biete für die Freiheit des großen Friedensbundes. Bei der ersten Begrüßung der Führten trug Kaiser Wilhelm österreichische Uniform. Der Reichskanzler von Caprivi und der Minister Graf Kalisch wurden von den Führern wiederholt ins Gespräch gezogen. Sofort nach der Ankunft begaben sich die Führerkeiten unter dem lauten Jubel der von nah und fern herzustromenden Bevölkerung auf das Manöverfeld. Bei den Übungen war allgemein das rauchlose Pulver zur Anwendung gebracht. Am Nachmittage erfolgte die Rücksicht nach Schloss Schwarzenau, wo die Majestäten Absteigequartier genommen haben und wo größere Tafel stattfand. Der Reichskanzler von Caprivi und Graf Kalisch wohnen gemeinsam in dem eine halbe Stunde von Schwarzenau entfernten Schloss Moyres. Die Männer erreichen am Montag ihren Abschluß, worauf sich der Kaiser nach München zur Theilnahme an den bayerischen Uebungen begibt. Die Zahl der Truppen, welche an den österreichischen Manövern teilnehmen, beträgt 70,000, darunter sind zahlreiche Landwehren.

**Rußland.**  
Das russische Panzer-Schiff Admiral Nachimow ist in Cherbourg vor Anker gegangen. Selbstverständlich die übliche hausehre Begrüßung, Empfangsfeierlichkeiten und dergleichen. Auch der russische Botschafter von Mohrenheim wird in seiner Sommerresidenz Cauterets ununterbrochen gefeiert und kann sich vor all den Ovationen kaum retten.

**Italien.**  
Die Kraft des großen Metallarbeiterkreises in Mailand ist in Folge von Geldmangel gebrochen.

In den nächsten Tagen werden alle Streitenden die Arbeit wieder aufnehmen.

### Großbritannien.

Die Londoner Zeitungen melden neue Christenverfolgungen in China. In Fischang am Yangtsekiang sind die Häuser der christlichen Missionare von einer wuthenden Volksmenge zerstört. Es sind aber keine Menschen getötet. — In den politischen Kreisen bestätigt man sich allgemein mit den Bevölkerungen Russlands, im Orient größeren Einfluß zu gewinnen und die Neutralität der Dardanellen zu befeitigen. Die Blätter, die noch vor kurzem schrieben, England braucht nicht die Freundschaft des Dreiebundes, preisen heute aus einem ganz anderen Pod, denn sie wissen sehr gut, daß Frankreich mit Russland durch Sic und Ölum geht, und England allein verloren ist. Die Gewalt der Umstände wird die Londoner Regierung zu immer größerer Annäherung an den Dreiebund zwingen, wenn sie nicht selbst va bangoo spielen will. Verschiedene Zeitungen warnen Russland und Frankreich vor überreichen Schritten, aber auf diese vorspielen Maßnahmen wird man in Paris und Petersburg gewiß nicht achten. Auf Krete sollen neue Christenmorde stattgefunden haben, doch wird die Richtigkeit der Meldung von der türkischen Regierung in Abrede gestellt.

### Dänemark.

Ju Schloß Fredensborg bei Kopenhagen ist am Donnerstag der Geburtstag der Königin von Griechenland, die ebenfalls dort ist, feierlich begangen. Nachmittags traf König Oscar von Schweden zu kurzem Besuch des Zaren ein. — Der schwedische Großfürst Georg von Russland, der zweite Sohn des Zaren, ist nach dem Süden abgereist, um dort den Winter zu verleben.

### Württemberg.

Statt sich mit dem grenzenlosen Elende zu beschäftigen, welches in vielen russischen Provinzen herrscht, suchen die meisten Petersburger Zeitungen in unverhüllten Angreifen gegen Deutschland ihre Stärke. Eine Antwort verdienen dieselben in keiner Weise, aber man merkt, wie es in Russland unter Lage munter der internationale Haß weiter gerichtet wird. — Warzauer Zeitungen behaupten, deutsche Cavallerie-Patrullen hätten bei Feldmanöverübungen wiederholt die russische Grenze überstritten. Bei der bekanntlich sehr starken Befestigung der russischen Grenze ist kaum anzunehmen, daß diese Grenzüberstretungen haben stattfinden können. — Der russische Finanz-Minister ist in Roth: neulich hat er erst 25 Millionen Rubel Papiergeleid drinnen lassen und heute wird die Sache schon wiederholt. Maschinen und Papier sind geduldig, aber das Publicum, welchem diese Notes aufgehalst werden, wird sich bald genug mit Händen und Fäusten dagegen wehren.

**England.**  
Mit dem Kaplan, der gegen Mittag den Grafen um eine Unterredung bitten ließ, drang er auch in das Schloß. Dort war, kurz zuvor, an Stelle Harold, den man erwartet hatte, ein reitender Bote eingetroffen, der die Mitteilung überbrachte, der junge Offizier habe einen achtjährigen Urlaub angegetreten, der ihn zur Zeit schon weit von den Seinen entferne.

Dies heißt, das Vermögen an die große Stadt hängt — rief der Gutsbesitzer mißmutig seinem Neffen zu, und noch lag die innere Bestimmung auf seiner Stirn, als er in Gegenwart Englands Geistlichen empfing.

Eine Stunde hatte die Verstorbenen sich aufgerichtet, die auszuhören der Kaplan gelobt hatte: "Sie wollte im Winkel des Selbstmordtodes begraben sein."

"Also das war es" — dachte Eugen mit einem undeinbarbaren Schauder, während der Graf, sentimental Regungen sein und erschüttert von sich häusenden unangenehmen Gedanken, in die erzählten Worte ausbrach: "Bei Gott, in dieses Weibes Seele wohnte ein Teufel. Sie hat den letzten Streich geführt."

Er bestimme, die Verstorbenen sollte ihren Willen haben. Von den Angehörigen ihres Gatten werde sich selbstverständlich seines ihrem legitimen Weg anschließen. Dass sich Harold von Anfang an fern gehalten, dienste ihm jetzt zur Beurteilung.

"Meinst Du nicht, daß sie es aus Liebe getan hat?" — flüsterte Edith ihrem Better zu, als sie von Holdens letzter Bestimmung erfuhr.

Er sah sie mit dem Impuls entschiederer Verneinung an. Da er aber ihren ängstlich fragenden Blick gewahrte, erwiderte er mit einem lächeln: "Vielleicht."

Das war ein Wispern, ein Deuten, Fragen und Schmattheilen. Der Leichnam der jungen Frau wurde neben dem Grab des Hochadjudanten zur Erde bestattet! Hatte sie sich wirklich ein Vergehen getan?

Man erzählte, daß ihre Mutter in das Schloß

### Nach dem Sturme.

Novelle von E. Vollbrecht.

II. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

In ihren Fieberanfällen sprach sie von dem Adjunkten: Was für ein guter Tänzer er gewesen sei, wie sie erst so spät gemerkt habe, wie sehr sie ihn liebte, wie jugendlich und lustig er war — aber auch voll Stolz — und — das war es ja — das kommt er nicht extragen."

Ihres Gatten Namen sprach sie nicht aus und Edith fand dieses so selbstverständliche, als daß Mühmen des Anderen, aber sie gestand sich innerlich kleinlaut zu: es berührte doch eine große Sehnsucht zwischen Harold und Holden.

Auf das Schloß kam er nicht in dieser Zeit, nur Eugen gab ihn zuweilen und er schaute stets aufs Neue über das veränderte Aussehen des Bruders. Er brach in leidenschaftlichen Zorn aus, so oft er seines echelichen Glücks erwähnte.

Wenn Edith dann, nachdem sie Holdens täglich schwächer und durchschlagender werdende Hand in die ihre genommen, aus dem Krankenzimmer schied, begleitete Frau Edert sie gewöhnlich über den Hof in Stück des Herrenweges entlang. Es war der gesuchten Frau sehr gleichgültig, daß sie jetzt neben einer wichtigen Kommission ging. Diese fühlte mit ihr, sie liebte ihre Tochter und wußte so junct zu trocken, dies war ihr Alles.

Und auch kam der Vater von der Festungsstadt herüber, und daß er seiner Frau kein freundliches Wort gönnste, sondern im summen Schmerz um das Lager der Tochter verweilte, rief in der jenseitigen immer wieder die Erinnerung an den herzerreissenden Vorwurf zurück, den er ihr in der letzten Stunde ihres Jammers zugeschleudert: "Du bist schuld daran."

Eines Tages, ihr Leben konnte nur noch nach Stunden gezählt sein — erwachte Holden aus ihrer Stumpfheit und verlor — zufrieden. Sie war niemals sehr fröhlich ge-

sich durch diesen Wunsch ihrer Tochter ein wenig überrascht. Ein Diener ward sogleich nach dem nächsten Kirchdorf geschickt, zu dem Tannecke gehörte.

Als nun der Antunkt des Geistlichen entgegengehen konnte, schlug die Mutter die Gardinen des Bettes zurück und glättete mit ordnender Hand das spitzengezirpte Nachtwand und die reichgarnierten Seiten der Kranken. Sie schob ein Tischchen näher und stellte darauf das Bild des Heiligen Ignatius zurück ein Paar silberne Kerzenständer mit brennenden Kerzen zurecht.

Holden war wieder in ihre Apotheke verschwunden. Niemand konnte wissen, ob sie die Vorbereitungen sah, die ihre Mutter mit ihren runden Augen trug. Nur zuweilen verriethen ihre an den blauäugigen Steppdecken rassenden nachsbleibenden Hände Spuren inneren Lebens.

Die Summe war mittlerweile sicher gesammelt, durch die herabgelassenen Vorhänge drang sanftes Licht, gegen welches die Herzenklämchen nur ein fahles Flackern erlaubten.

Eugen war leise in das todstille Haus eingetreten und hatte sich in ein Nebenzimmer zurückgezogen. Vom Fenster aus sah sie, wie der Kaplan bald darauf den Grußhof betrat und vernahm den Schall des Glöckchens, mit welchem der ihm beigelegte Sakristan die ihnen Begegnenden zum Niederknien und Empfangen des viersteterlichen Segens mahnte. Auch sie war niedergekniet, als der Geistliche das Gefäß mit dem heiligen Leib emporhielt.

Frau Edert trat bald darauf zu ihr, um die Kranken mit ihrem Beichtgitter allein zu lassen. Beide Frauen verharren im stillen Gebet, bis der Ruf des Sakristans sie in das Krankenzimmer zurückführte.

Der Kaplan, ein noch junger Mann, dessen grobgezähmte Züge seine Altigkeit verriet, stand neben dem Lager Holdens. Sie lag mit geschlossenen Lidern da, ihre hochgeröteten Wangen zeigten das zurückkehrende Fieber an. Blauglich öffnete sie die Lider und murmelte:

"Eugen!"  
Minna wurde nach dem jungen Grafen geschickt und da er im Hause anwesend war, erschien er sofort.

Die Kranken wirkte ihm mit den Augen, zu einer anderen Bewegung war sie zu schwach, und er beugte sich über sie, ihren Mund zu vernehmen.

"Wenn ich sterbe — will ich — nicht — in die Hölle — der Tod kommt —" lispelte sie — wollen Sie — dafür sorgen?"

Sie sah ihn mit den halbgebrochenen, klärenden Augen an.

"Ich verspreche es" — erwiderte er bestimmt. Er hatte Mühe, seine äußere Ruhe zu behaupten. Vor seinem inneren Auge war noch das Bild der blühenden Holden geblieben — nun sah er sie wieder mit den eingelassenen Schläfen, hohen Wangen und dem hypostatischen Zug zwischen Nase und Mundwinkeln.

Ein Schimmer innerer Bestrafung lag jetzt auf ihrem Antlit.

"Sie haben es — vernommen" — wendete sie sich zu dem Kaplan, dann schloß sie die Augen.

Der Geistliche verneigte sich tief vor Eugen und den Damen, und verließ mit dem Sakristan das Gemach.

Eugen hatte Holdens Hand ergriffen. Abu berührte das Gefühl, als habe Holden mit ihrer Bitte sich losgesagt von Allen, welche den Namen "Von der Tonne" trugen.

"Komm" — sagte er zu dem meinenden Mädchen und führte es bei der Hand hinaus — "Komm!"

Sie folgte willig.  
In der folgenden Nacht starb Holden. Sie war ausgelöscht wie ein Licht, dem die Nahrung fehlt.

Ein Gerücht durchschwirrte die Luft, kaum daß am andern Morgen die zu Halbmast aufgehängten Trauerflaggen ihren dunklen Schatten über das Dach des Herrenhauses breitete.